

Abb. 4

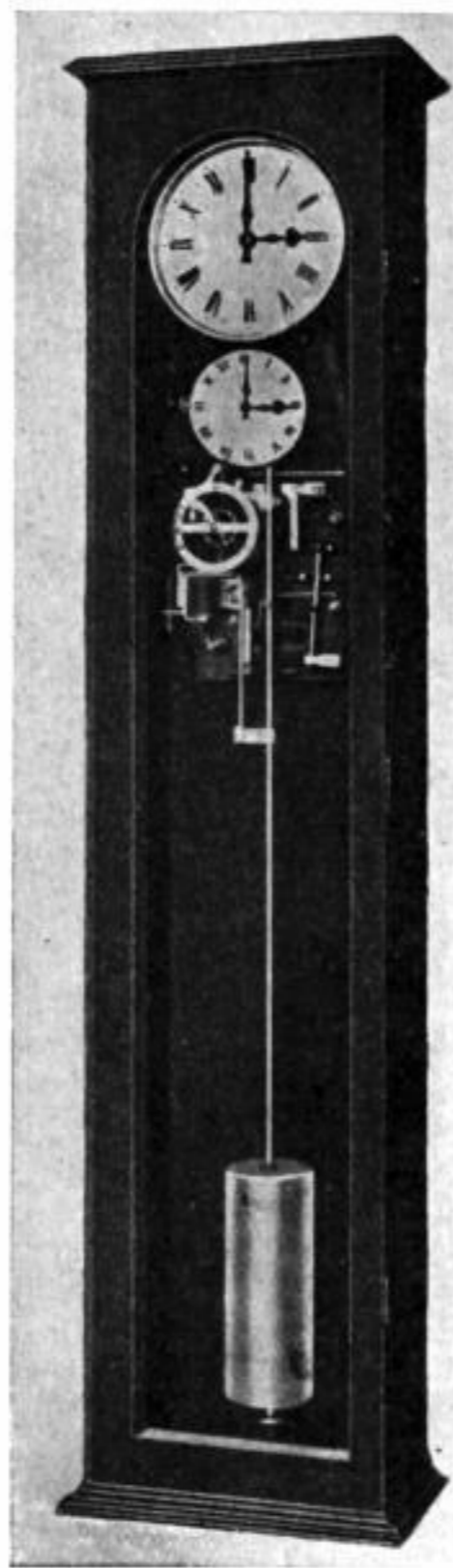


Abb. 5

berechenbaren Fehler berücksichtigt sind, findet er für die Uhr Shortt Nr. 4 den in Abb. 6 dargestellten Gang für das Jahr 1927. Die mittlere Variation (Unterschied der Gänge zweier aufeinanderfolgender Tage) findet Sampson zu 0,005 sec/d. Der mittlere Gang ist, wie aus Abb. 6 hervorgeht, 0,002 sec/d, während die stärkste vorkommende Abweichung vom mittleren Gange (August 1927) nicht weniger als 0,2 sec ist. Nach Abb. 6 könnte

man noch an einen periodischen Fehler denken; den lehnt aber Sampson ab.

Da bei einer Schwingungsweite von 55' (d. h. Schwingungsweg von 110') eine Änderung der Schwingungsweite von 6" einen Isochronismusfehler von 0,005 sec/d hervorruft, so ist eine sehr genaue Beobachtung der Schwingungsweite notwendig. Wie sich der Hemmungsfehler bei der Schwingungsweite auswirkt, konnte noch nicht untersucht werden.

Im Februar 1929 nimmt L. Leroy im „Journal suisse d'horlogerie“ Stellung zu den Veröffentlichungen der Greenwicher Astronomen und stellt fest, daß seine eigenen Uhren und die von Riefler mindestens dasselbe geleistet haben wie die Shortt-Uhren. So erwähnt er seine Uhr 1228 auf der Pariser Sternwarte, die in

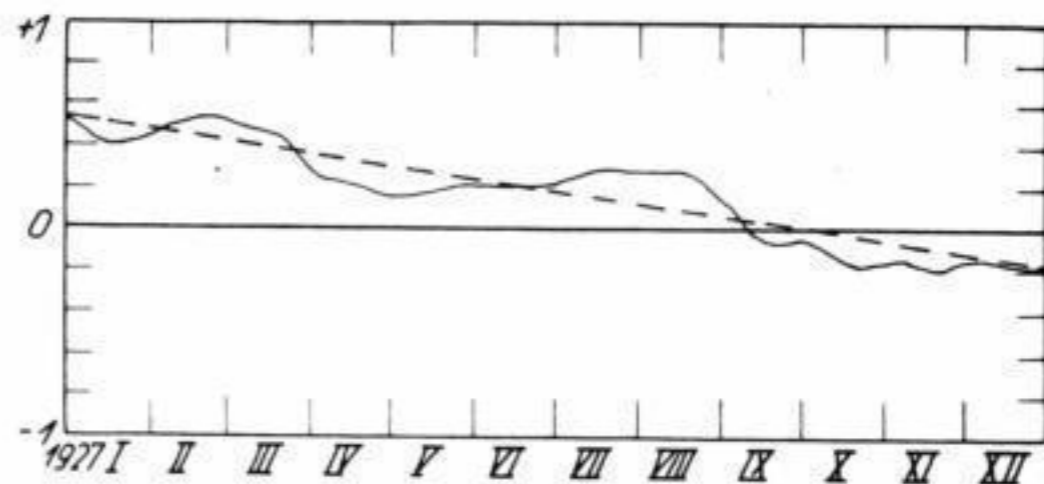


Abb. 6

834 Tagen einen mittleren Gang von weniger als 0,001 sec/d aufwies und eine größte Variation von 0,01 bis 0,02 sec/d, eine Größe, die innerhalb der Ablesegenauigkeit liegt, während die Greenwicher Uhr Shortt 3 eine größte Variation von mehr als 0,07 sec/d ergab. Er erwähnte noch einige Riefler-Uhren, deren größte Gangunterschiede im Verlauf eines Jahres 0,04 und 0,05 sec betragen gegen nahezu 0,08 sec bei Shortt 3.

Diese Tatsachen sollen unbestritten bleiben, und der Fachmann wird immer Bewunderung empfinden vor den hohen Leistungen, die aus den einfachen Präzisionsuhren herausgeholt sind. Damit ist aber nicht gesagt, daß sich die Leistungen nicht noch steigern ließen. Die freien Pendel zeigen einige glückliche Konstruktionsgedanken, die, wenn nicht zur völligen Ausschaltung, so doch zur Einschränkung verschiedener Fehlerquellen dienen können. Um aus diesen Uhren das Letzte herauszuholen, muß man noch reiche Erfahrungen sammeln. Und dann gilt für sie dasselbe, was für die bisherigen Präzisionsuhren galt: daß nur eine sehr hochwertige Ausführung die Gewähr für gesteigerte Leistungen bieten kann. (1/953)

Die Wiedergeburt Lenzkirchs

Die Generaldirektion der Gebrüder Junghans A.-G. schreibt uns unter obigem Titel folgendes:

Als wir vor reichlich einem Jahr die Aktien der Lenzkircher Uhrenfabrik übernahmen, ergab die Untersuchung, daß die Fabrik insofern falsche Wege gegangen war, als sie die allberühmte Lenzkircher Tischlerei aufgegeben hatte, um die Gehäuse von allen möglichen Seiten zu beziehen, während sie zwar die teure handwerksmäßige Herstellung der Lenzkircher Uhrwerke beibehalten hatte, jedoch ohne die nötige Sorgfalt auf die Qualität zu verwenden.

Wir glaubten, die Fabrik dadurch wieder zu einem nützlichen Glied der Uhrenindustrie machen zu können, daß wir ihr wieder eine eigene Schreinerei mit spezieller Berücksichtigung der aparten Spezialartikel in gediegener

Ausführung angliederten, während wir die Werke nach modernen Prinzipien durchkonstruierten, um dann die Bestandteile in den Hauptfabriken in Schramberg und Freiburg herzustellen und sie mit aller Sorgfalt und unter Berücksichtigung der von Lenzkirch erwarteten Qualität dort zusammenbauen zu lassen.

Die Erfahrung eines Jahres zeigt nun aber, daß damit Lenzkirch nicht wieder hochgebracht werden kann, weil der Uhrenhandel die hohen Preise, die für die Lenzkircher Werke alter Qualität verlangt werden müssen, infolge des scharfen Konkurrenzkampfes nicht mehr bezahlen kann, um so mehr, als die Konkurrenz in aparten Spezialuhren dazu übergegangen war, ihre Uhren in der Hauptsache mit Werken Schramberger und Freiburger Qualität zu versehen und damit keinerlei Anstände hatten.